

Vom Zoll direkt in den Zürcher Zoo

Statt beim Dübendorfer Rico Kunz landeten zwei seltene Fidschi-Leguane schliesslich im Zoo

Seit Anfang Februar sind im Zürcher Zoo zwei seltene Fidschi-Leguane zu sehen. Beim Dübendorfer Reptilien-Freak Rico Kunz löst diese neue Attraktion allerdings weniger Freude aus. Eigentlich wollte er die beiden Tiere für sich importieren, doch dann machten die Behörden einen Strich durch die Rechnung des Reptilien-Freundes.

MANUEL REIMANN

Die grosse Leidenschaft von Rico Kunz sind Reptilien. Bereits vor einiger Zeit machte er sein Hobby zum Beruf, indem er ein entsprechendes Fachgeschäft eröffnete. Besonders angetan ist der Dübendorfer von Fidschi-Leguane, eine vom Aussterben bedrohte Echsenart, die bis zu einem Meter lang werden kann und die durch ihre grüne Farbe mit blauen Streifen auch optisch besonders hervorsticht. In Indonesien fand Kunz einen Händler, der ihm ein Pärchen dieser seltenen Tiere in die Schweiz schicken wollte, «und zwar Tiere aus einer Nachzucht», wie Kunz präzisiert.

Bevor er die beiden Tiere in die Schweiz einfliegen liess, besorgte Rico Kunz die entsprechenden Genehmigungen, und zwar sowohl die Ausfuhrgenehmigung des Herkunftslandes Indonesien (die so genannte Cites-Ausfuhrbewilligung, siehe Kasten) als auch die Einfuhrbewilligung des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET).

Wegen falscher Auskunft auf die weite Reise geschickt

Bereits eine Woche vor der geplanten Einfuhr reichte Kunz die Cites-Ausfuhrbewilligung an das BVET weiter. Das ist zwar nicht vorgeschrieben, wird vom BVET aber empfohlen. «Wenn ein Cites-Dokument nicht in Ordnung ist, gibt es keine Einfuhr, auch wenn das Bundesamt für Veterinärwesen bereits eine Einfuhrbewilligung erteilt hat», erklärt Thomas Althaus, Leiter Artenschutz beim BVET. Dank einer Kontrolle im Voraus könne somit verhindert werden, dass die Tiere vergeblich auf die lange Reise geschickt werden.

Die Kontrolle dieser Cites-Dokumente nimmt indes nicht das BVET, sondern das Cites-Sekretariat Genf vor – so auch im Falle der beiden Leguane, die Rico Kunz importieren wollte. «Bevor ich die Tiere einfliegen lassen wollte, habe ich mich daher nochmals beim BVET erkundigt, ob die Papiere wirklich in Ordnung sind», erklärt Rico Kunz. «Und da wurde mir gesagt, dass dies der Fall sei.»

Und trotzdem wurden die beiden Leguane vom Zoll eingezogen – mit der Begründung, dass aus den Cites-Dokumenten aus Indonesien nicht eindeutig hervorgehe, dass die beiden Tiere wirklich aus einer Nachzucht stammen; es könnten sich auch um Wildtiere handeln. «Als ich intervenieren wollte stellte es sich heraus, dass jene Person vom BVET, welche mir erklärte, dass alles bestens sei, für eine solche Auskunft gar keine Kompetenzen gehabt hatte.»

Verdacht auf gegen Geld ausgestellte Papiere

Rico Kunz reichte daraufhin beim BVET Rekurs gegen die Beschlagnahmungsverfügung ein. «Man verlangte von mir nun eine Bestätigung, dass die Elterntiere meiner beiden Leguane aus einer Nachzucht stammen.»

Innerhalb zweier Tage war der Dübendorfer im Besitz einer via E-Mail übermittelten Bescheinigung einer von der Cites-Behörde des Südseeinsellandes Vanuatu ausgestellten entsprechenden Bescheinigung – dem Herkunftsort der Elterntiere. «Beim BVET meinte man daraufhin, dass es gut aussehe; ich müsste aber noch abwarten, was die Überprüfung beim Cites-Sekretariat in Genf ergäbe», erzählt Kunz. Nach einigen Tagen kam von dort aber der Befund, dass auch diese Bescheinigung nicht annehmbar



Die grünen Fidschi-Leguane gehören zu den vom Aussterben bedrohten Tierarten. (ü)

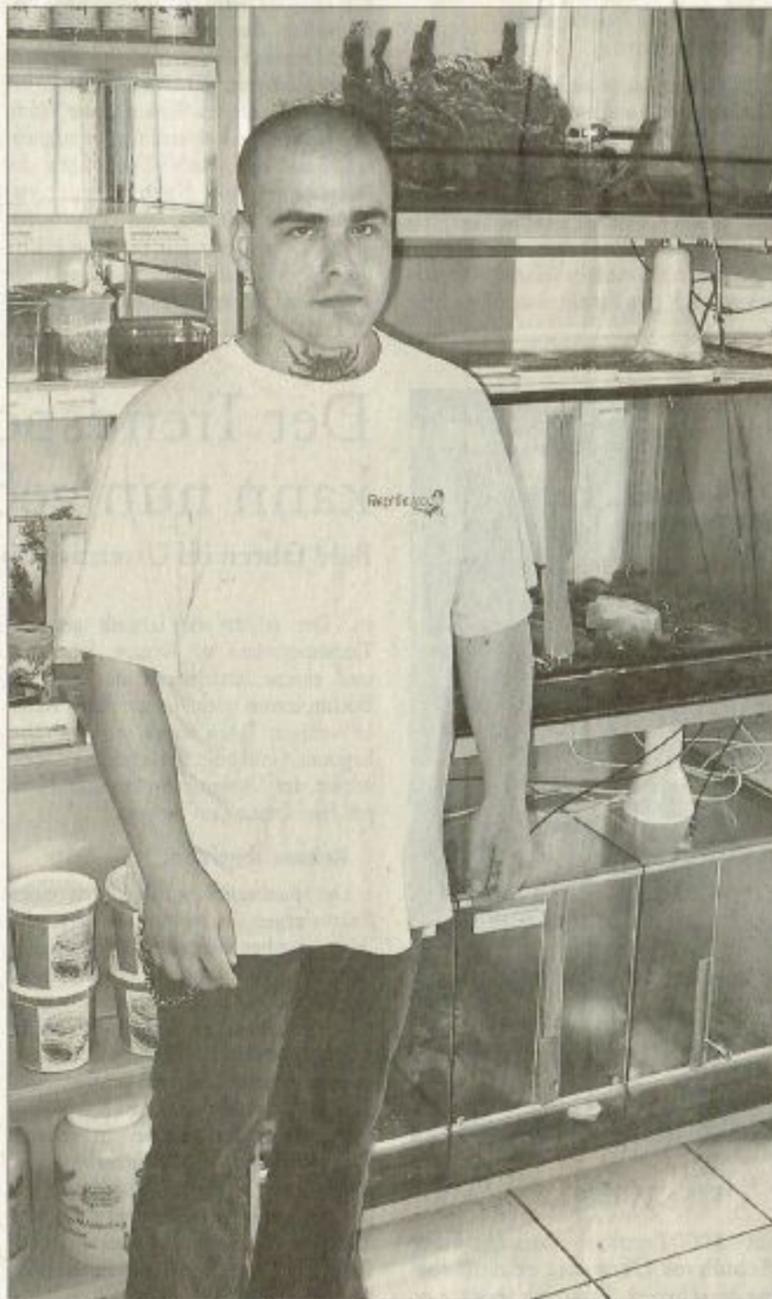
sei, da es sich um ein gekauftes Gefälligkeitspapier handeln könnte. «Seltsamerweise wurden bisher solche von der Cites Vanuatu ausgestellten Papiere in ganz Europa akzeptiert», meint Kunz.

Im Grundsatz die Einfuhr korrekt geplant

Für ihn hatte sich damit das Thema Fidschi-Leguane erledigt, da nutzte selbst der Gang zum Anwalt nichts. «Was soll man da noch tun; das Gegenteil kann ich nicht beweisen», meint ein sichtlich frustrierter Kunz. «Was mich an der Angele-

genheit zudem enorm stört, ist die Tatsache, dass ich auf absolut legalem Weg versucht habe, die Tiere einzuführen, und jetzt doch keine Chance habe.» Ausserdem hätte ihm das Ganze Kosten von rund 10000 Franken verursacht.

Thomas Althaus bestätigt auf Anfrage, dass Kunz eigentlich alles richtig gemacht hat. Zugleich betont er aber, dass es für einen Importeur immer mit einem gewissen Risiko verbunden ist, wenn man geschützte Tiere aus einem Drittweltland in die Schweiz einführen möchte.



Der Dübendorfer Reptilienfan Rico Kunz darf keine Fidschi-Leguane aus der Südsee in die Schweiz importieren. (mre)

Tiere in Inonesien ebenfalls beschlagnahmt

Konsequenzen hatte das Verdikt des Schweizer Zolls aber auch für Rico Kunz' Lieferanten in Indonesien. «Aufgrund meines Falles wurden sämtliche aus Vanuatu stammenden Tiere meines Lieferanten beschlagnahmt», erzählt Kunz. Sein Lieferant habe ihm in einer Mail geschrieben, dass nun befürchtet werden muss, dass diese Tiere vernichtet würden. «Und sowas nennt man nun Artenschutz», sagt Rico Kunz enttäuscht.

Im Zürcher Zoo ein Plätzchen gefunden

Ein solches Schicksal droht den beiden in der Schweiz gelandeten Fidschi-Leguane indes nicht. «Unsere Aufgabe ist es, in solchen Fällen für die Tiere einen sicheren Ort zu finden», erklärt Thomas Althaus. «Einen Ort, wo die Tiere besichtigt werden können und wo unter Umständen auch eine Zucht möglich ist.»

Fündig wurde die Behörde schliesslich beim Zürcher Zoo. Seit Anfang Februar sind die Leguane nun in einem Terrarium gleich neben den Spitzkopfnattern untergebracht. «Wir haben uns um diese Leguane beworben», erklärt Kurator Samuel Furrer. «Es sind zwei sehr attraktive Tiere, deren natürlicher Lebensraum akut bedroht ist.»

Grundsätzlich sei es aber sehr selten, dass der Zürcher Zoo Tiere übernehme, die vom Zoll eingezogen werden, erklärt Furrer weiter. Bei den letzten Tieren, zu welchen man aus diesem Grund gekommen sei, habe es sich um eine in Holland konfiszierte madagassische Hundskopfboa gehandelt.

Cites – Abkommen über den Artenschutz

mre. Cites ist die Abkürzung für «Convention on International Trade in Endangered Species of wild Fauna and Flora», das Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen. Besser bekannt ist dieses unter der Bezeichnung Washingtoner Artenschutzübereinkommen.

Dieses Übereinkommen, das von rund 140 Staaten unterzeichnet worden ist, soll bewirken, dass Arten, welche durch einen umfangreichen internationalen Handel in ihrem Fortbestehen gefährdet sind, nur in dem Mass gehandelt werden, wie dies ihre natürlichen Bestände erlauben.

ZUM SONNTAG

Aufs Glatteis geführt

Meine Frau ist immer ganz begeistert wenn die Eiskunstläuferinnen und -läufer zur Gala ansetzen. «Sieh mal, wie leichtfüssig und elegant», entfährt es ihm staunend. Dabei erinnere ich mich sofort an meine ersten Erfahrungen auf der Eisbahn. Von Leichtigkeit und Eleganz war kaum etwas zu sehen – im Gegenteil: Verkrampfung und Schwerfälligkeit waren offensichtlich. Ich fühlte mich buchstäblich aufs Glatteis geführt.

Anfänglich liess ich mich von meiner unkontrollierten Balanceakten und der zugehörigen Stürzen nicht entmutigen, sondern rappelte mich jedes Mal von neuem auf. Obschon ich mit der Zeit die eine oder andere Runde schaffte, ohne dabei andere als Prellböck zu missbrauchen, wurde ich nie ein begeisterter Eiskunstläufer. Und irgendwann veranlasste mich diese Mittelmässigkeit dazu, die Kufen an den berühmten Nagel zu hängen. Mein Handicap bestand darin, dass ich niemanden zur Seite hatte, der mir das ABC des Eislaufens zeigen und erklären konnte.

Ganz ähnlich kann es uns auch mit dem christlichen Glauben ergehen. Vielleicht sind wir durchaus fasziniert von dem Mann aus Nazareth. Wir staunen wie er sich mit viel Weisheit und hoher Lebensqualität auf dem glitschigen Boden der Realität bewegt. Doch kaum wollen wir seinen Spuren folgen, so geraten wir in ein Ungleichgewicht, merken wir verkrampft und schwerfällig wir uns bewegen – und fühlen uns zum Schluss aufs Glatteis geführt.

Könnte es sein, dass unsere Glaubensstürze damit zusammenhängen, dass wir ohne die unterstützende und ermutigende Gemeinschaft anderer, d.h. vielleicht auch schon erfahrungsreicherer Mitchristen, versäumt haben? Dabei spornet uns der Apostel Paulus in seinen Briefen immer wieder zur gottesdienstlichen Gemeinschaft an: «Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen; in aller Weisheit lehret und ermahnet einander mit Psalmen, Lobgesängen, geistlichen Liedern» (Kol. 3, 16). Also dann, bis zum nächsten Gottesdienst!

Thomas Wobler, Pfarre Freie Kirche Uster

Der 100. Senig-Suppezmittag

Jubiläums-Suppezmittag der Senig in Volketswil

eing. Heute Mittag findet bereits zum 100. Mal ein Suppezmittag der Senig Volketswil statt. Aus diesem Anlass wird die Suppe von der Senig selber gekocht und serviert. Anschliessend werden wieder üblich selbst gebackene Kuchen und Kaffee serviert. Der Suppenplausch beginnt heute Mittag um 11.30 Uhr.

Die Freiheit, gut auszusehen

Schminkkurs in Volketswil

eing. Make-up lässt wie die Kleidung Rückschlüsse auf die Persönlichkeit zu. Im Rahmen eines Kurses des Gemeinschaftszentrums Volketswil lernt man mit den passenden Farben, der richtigen Technik und dem idealen Werkzeug seinen individuellen Typ optimal zu unterstreichen. Die Teilnehmerinnen erleben, dass Schminken auch stark mit Humor und Phantasie verbunden ist. «Besser ungeschminkt als falsch geschminkt» ist gar nicht so abwegig.

Im Kurs werden Themen wie Ursprung und Geschichte, Pflege der Haut rund um Deko-Produkte und Werkzeug, Grundregeln und Tipps, selbst schminken und Reihenfolge behandelt. Der Kurs «Schnell geschminkt» findet am Donnerstag, 26. Februar, von 18.45 bis 22 Uhr im Gemeinschaftszentrum in der Au in Volketswil statt. Die Kursleitung liegt bei Katharina Weber. Anmelden kann man sich schriftlich an das Gemeinschaftszentrum in der Au, In der Au 1, 8604 Volketswil.